

Nachrichten über Gegenstände der bildenden Kunst in Steiermark.

Von **Josef Wastler.**

(Fortsetzung.)

XXXIV.

Die Kupferstecherfamilie Kauperz.

Seit dem Erscheinen des steirischen Künstler-Lexikons (1888) ist es mir gelungen, eine Reihe neuer Daten über diese, drei Generationen umfassende, Künstlerfamilie und eine bedeutende Zahl bis jetzt unbekannter Werke derselben festzustellen.

Der schon im steirischen Künstler-Lexikon angedeutete Stammvater der Familie war **Johann Kauperz**, bürgerl. Bildfasser¹ und Bilderhändler in Graz. Er scheint aus Niederösterreich zu stammen, da sein Sohn **Johann Michael** zu Dürnkrotz geboren ist. Wann er nach Graz kam, wissen wir nicht, aber er war im Jahre 1746 bereits Bürger unserer Stadt und wohnte im Zimmerer'schen Hause in der Murvorstadt. Als Witwer heiratete er 1751 die Jungfrau **Maria**, Tochter des Zimmermannes **Michael Tauscher**, und starb im Jahre 1763, wahrscheinlich am 2. Mai, denn er wurde am 4. Mai am Friedhofe St. Georgen bestattet. Seine Witwe starb fünfundachtzig-jährig am 13. April 1784.

Wir kennen von ihm zwei Söhne: **Franz** und **Johann Michael**. **Franz Kauperz** war Kupferdrucker und wir wissen von ihm nur, dass er am 6. Februar 1744 die Nagelschmiedstochter **Maria Magdalena Natter** heiratete.² Von **Johann Michael Kauperz** ist bereits im steirischen Künstler-Lexikon ausführlicher die Rede, jedoch erfahren die dort angegebenen Familienverhältnisse, die ich den Mittheilungen seines Urenkels, des seither verstorbenen Herrn Dr. **Jeschofsky** verdankte, einige Berichtigungen. **Johann Michael Kauperz** mag in erster Ehe mit **Maria Elisabeth** verheiratet gewesen sein, aber die **Katharina Lederer**, Tochter des Schuster-

¹ Die „Bildfasser“ beschäftigten sich mit dem Malen von Kupferstichen, besonders der Heiligenbilder für Gebetbücher.

² 1771 kommt ein **Franz Kauperz** als Wachseleinwandhändler auf der Lend vor, zwischen 1755 und 1773 ein **Johann Kauperz**, Schuhmacher, der in der Stadt wohnte. Ersterer dürfte ein Sohn des Kupferdruckers **Franz Kauperz** gewesen sein, über die Abstammung des Letzteren ist nichts bekannt.

meisters Josef Lederer, ehelichte er nicht nach 1747, sondern schon am 15. Juni 1739.³ Ausser den schon namhaft gemachten Töchtern Elisabeth und Barbara sind noch anzuführen eine Tochter Katharina, die am 6. August 1751 starb und die 1744 geborene Tochter Clara, die am 2. Juni 1778 als „Tenoristin auf dem Dominikaner-Chor“ ihr Leben beendete. Der im Jahre 1761 geborene Sohn Felix Anton wurde Geistlicher und feierte (nach dem Tode seines Vaters) am 19. August 1787 seine Primiz,⁴ starb aber schon am 29. April 1788. Im October 1741 wurde Johann Michael Kauperz „angedingt und aufgenommen in die landschaftliche Protection als Kupferstecher in schwarzer Thesen- und Portrait-arweith, aber der Bestellte kann nicht gratificirt werden,“ wie es im Exeditbuch der steirischen Landschaft heisst. Er starb am 2. November 1786 im 74. Lebensjahre,⁵ seine Frau Katharina am 10. December 1794 78 Jahre alt.

Ueber die drei Söhne des Johann Michael Kauperz: Johann Veit, Jakob Melchior und Michael, die gleich ihrem Vater die Kupferstecherkunst betrieben, ist Folgendes nachzutragen. Johann Veit ist im steirischen Künstler-Lexikon so ausführlich behandelt, dass über sein Leben nichts Neues zu bringen ist; nur über seine Kinder habe ich einige neue Daten. Zunächst ist der Name des 1771 geborenen, später in den geistlichen Stand getretenen Sohnes, nicht Felix, sondern Raimund. Es scheint in den Familiennachrichten, die mir Dr. Jeschofsky mittheilte, eine Verwechslung mit dem gleichfalls dem geistlichen Stande angehörenden Bruder des Johann Veit stattgefunden zu haben. Dieser erstgeborene Sohn des Johann Veit hiess also Raimund Aloisius und wurde am 31. August 1771 in Strassgang getauft. Derselbe wurde 1791 im Stifte Admont eingekleidet und erhielt abermals den Namen Raimund;⁶ Profess und Primiz fanden 1796 statt. Er war von 1796—1801 Caplan zu Gröbming, 1801—1802 Vicar zu Gams, 1803—1805 Professor am Gymnasium zu Leoben, 1807 bis 1810 Vicar zu Weng, 1810—1814 Vicar zu Johnsbach, 1814—1818 Hofmeister des Stiftes, 1818—1822 Vicar zu Traboch, als welcher er am 17. September 1822 starb.

1772, am 9. August, wurde dem Johann Veit Kauperz das zweite Kind getauft: Theresia Clara, die nachmals, und zwar am 15. October 1799 den Professor der Mathematik am Lyceum, Franz Jeschofsky, heiratete. Am 5. Juni 1773 wurde der Sohn Josef Bonifacius getauft, nachmals k. k. Hauptmann, am 15. Juli 1775 die Tochter Maria Thekla, am

³ Diese und ähnliche Angaben aus den Matriken der Stadtpfarre und der Pfarre Strassgang, zu welcher damals der ausser dem Mühlgang gelegene Theil der Murvorstadt gehörte.

⁴ Aus den Diarien des Steinmetzmeisters Josef Carlon.

⁵ Nach den Diarien muss er also 1711 oder 1712 geboren sein.

⁶ Nach freundlicher Mittheilung des Herrn P. Jacob Wichner, Bibliothekar des Stiftes Admont.

3. December 1776 die Tochter Barbara Thekla, am 11. Mai 1778 Antonia Thekla, am 21. August 1779 Franz Johann Nepomuk, am 30. Juli 1780 Maria Thekla.

Von Jakob Melchior Kauperz ist nachzutragen, dass er ein zweitesmal verheiratet war und dass diese seine zweite Frau Clara am 1. April 1793 im Alter von 59 Jahren starb. Er selbst segnete das Zeitliche am 20. Jänner 1795 im Alter von 50 Jahren.

Ich gehe nun auf die seit dem Erscheinen des steirischen Künstler-Lexikons mir bekannt gewordenen Arbeiten der Künstler über und führe bei den wichtigeren, da die Blätter meist nur mehr in einzelnen Exemplaren existiren, die gegenwärtigen Besitzer derselben an.

A. Stiche des Johann Michael Kauperz.

1. Eine Variante des im steirischen Künstler-Lexikon angegebenen Stiches in Folio von dem kreuztragenden Christus in der Franciskanerkirche. Geschabtes Blatt in 8° mit folgendem Titel: „Wahre Abbildung des Original bey denen P. P. Franciscanern zu Grätz, aus welchem Bild Anno 1645 die Freytle Maria Theresia V. Stroblhoff zu Grätz folgende Wort gehört: Du gehest herein, dich mit tanzen und allen Freuden zu ergötzen und siehe, Ich trage dieses schwere Creuz mit grossen Schmerzen. Bald darnach ist sie zu Prag Carmeliterin worden, und hat dieses vor ihren Ende offenbart. Ex archio Conventi 1745, geweicht und angerirt.“ Oben in einer Catouche: „Sequere me Mat. 9. V. 9.“ Signirt J. M. Kauperts sculps.

2. Johannes der Täufer predigend. Geschabt 37 cm hoch, 51 cm breit, eines der besten Blätter des Künstlers. (Eigenthümer Herr Khull in Graz.)

3. Grosses Thesenblatt. Im ovalen Felde: S. Nicolaus Tolentinus Ord. S. Augustini.⁴ An den Ecken drei kleine Medaillons, die vierte Ecke, rechts oben, ist durch eine Draperie ausgefüllt. Geschabt 70 cm hoch, 39 cm breit, von 1765. (Stift Rein.)

4. Adam und Eva unter dem Baume der Erkenntnis, ersterer mit dem Apfel in der Hand. Unterschrift: „S. Adam S. Eva.“ Geschabt, 12.6 cm hoch, 8 cm breit. Gehört zu den besten Arbeiten des Künstlers. Signirt. (Frau Mikowitsch.)

5. Crucifixus, mit dem Titel: „Abbildung des wunderthätigen Crucifixes Ferd. II., welches zu Wien in der königl. Hofkapelle um Glück und Segen der königl. Waffen verehrt wird.“ Geschabt, 8°. (Museum-Verein Joanneum.)

6. Die heilige Dreifaltigkeit in der Kirche der P. Augustiner in den Windischbüheln, unten das Kloster. 4°, signirt J. Kaupertz Gräci. (Die Platte im Besitze des Herrn Professors von Luschin.)

7. Bäcker-Lehrbrief für Graz in Folio. Ueber dem Text eine Ansicht der Stadt Graz, darüber das Bildnis des Kaisers Franz II. (Die Platte im Besitze des Herrn Strohschneider.)

B. Stiche des Johann Veit Kauperz.

Zunächst folgen einige Verbesserungen und Zusätze⁷ zu den im steirischen Künstler-Lexikon angegebenen Arbeiten des Meisters, wobei sich auf die dort angegebenen Nummern bezogen wird.

Nr. 8. Karte von Steiermark. Der genaue Titel lautet: „Das Herzogthum Steiermark nach Liesganigs Wahrnehmungen auch sonst merklich verbessert.“ Gross-Folio.

Nr. 15. Vignette zu Kindermanns geographischem Abriss von Steiermark. Unter der Ansicht von Graz und den bereits beschriebenen Attributen steht: A° 955, womit vielleicht das Gründungsjahr der Stadt gemeint sein soll?

Nr. 18. Die Macht der Naturwissenschaften. Ein Jüngling liegt todt dahingestreckt, eine sibyllenartige weibliche Gestalt mit einem alten Buch in der Linken giesst aus einer Phiole Flüssigkeit auf ihn, um ihn zum Leben zurückzurufen. Links ein Alter mit Brille, in einem Buche lesend, dann antikes Bauwerk mit Adler und einer römischen Büste darauf, im Hintergrund zwei Frauen. Rechts eine furienartige Gestalt. In den Wolken Blitze und ein Genius mit Posaune. Vasen, brennende Lichter, Phiolen und Retorten, Todtenschädel und alle möglichen alchymistischen Apparate rings herum. Unten steht: „Gedenke an den Tod!“ Dann: „Durch unumschränkte Macht ruft Sie vom Ufer des Todes ihn in das Leben zurück. Zachariae.“ (Existirt in mehreren Exemplaren in Graz.)

Nr. 19. Medea, welche Jason verjüngt. Da in den älteren Verzeichnissen der Werke des Künstlers Nr. 18 und 19 separat angeführt wurden, so habe ich beide in das steirische Künstler-Lexikon aufgenommen, bei Nr. 19 mit der Bemerkung, dass ich dieses Blatt nicht gesehen habe. Es stellt sich nun bestimmt heraus, dass beide Titel denselben Gegenstand, nämlich Nr. 18 bezeichnen. In der Ausgabe 1808 des Künstler-Lexikons von Füssli findet sich schon die Bemerkung: „Medea, die den Jason verjüngt (bei Winkler: Eine Phytionissin, die die Todten beschwört).“ Winklers kurze Beschreibung passt ja vollkommen auf die Sibylle Nr. 18, und was die Künstlernamen betrifft, so ist Ascanius nur ein Beiname des Dominicus van Wynen.

Nr. 22. Landleute vom Zillerthal. Es sind, wie angedeutet wirklich drei Blätter, gearbeitet für das Werk: Naturhistorische Briefe von Schrank und Moll. Salzburg, 1785, 2 Bände, und zwar:

- a) „Les Paysans du Zillerthal.“ Rechts im Vordergrund drei Bauern und zwei Bäuerinnen, eine sitzend am Boden, links mehr im Hin-

tergrund ein junger Mann kuhmelkend, ein Weib und ein alter Mann. Hintergrund das Zillerthal, gez. von Zoller.

- b) „Ansicht auf die Gerloswand.“ Landschaft mit einigen Buchstaben zur Erklärung im Texte.

- c) „Der Tuxer Bauer.“ Links im Vordergrund zwei Männer, einer am Boden sitzend, im Hintergrund zwei andere. Gegen rechts ein Mann, den Berg heraufsteigend. Hintergrund ein Thal, gez. von Zoller.

Sämmtlich 23·3 cm breit, das erste 14 cm hoch, die beiden anderen 13·7 cm. Gute Stiche. Signirt: J. V. Kauperz Sc. Graecii. (Dr. Holzinger in Graz.)

Nr. 33. Portrait des Cagliostro. Am Medaillonrahmen oben steht: „Le comte de Cagliostro.“ Unten auf viereckiger Tafel:

Des Menschenfreundes Bild, erkenn in diesem Blick
Ein jeder Tag von ihm, ist seiner Brüder Seegen,
Dem Leben gibt er Daur, reicht Armen Hilf entgegen,
Und Menschen nützlich seyn, ist ganz allein sein Glück.“

Signirt: J. V. Kauperz Sc. et exc. Graecii.

Nr. 84. Hl. Anna im Turnauhof ob der Papiermühl ausser Grätz, signirt: J. V. Kauperz del. e. sc.

Nr. 96. Hl. Lucia zu Skarutschina in der Pfarre Vodiz.

Nr. 111. Artemisia. Des Künstlers Aufnahmeblatt in die Akademie wahrscheinlich von 1766, aber erst später veröffentlicht, denn es trägt die Jahreszahl 1771.

Unten in der Mitte das Kaunitz'sche Wappen; rechts und links davon in zwei Zeilen: „Wenzel Anton, des H. R. R. Fürsten von Kaunitz Grafen von Rittberg, Ihrer K. u. K. K A M M Obrist Hof und Staats-Kanzler, Protector der K. K. Zeichnung und Kupferstich Akademie“, dann weiter rechts: Gewidmet von seinem unterthänigst gehorsamsten Diener Joh. Vit Kauperz Mitglied der Königl. Akademie der schönen Künste in Florenz.“ Links unten steht: „Das Urbild befindet sich in dem Bildersale schon erwehnter Akademie hat in der Höhe 2 und in der Breite 3 Schuh.“

Da Kauperz sich noch nicht Mitglied der Wiener Akademie nennt, das Blatt aber dem Protector dieser Akademie gewidmet ist, so scheint es, dass Kauperz nach dieser Arbeit die Mitgliedschaft erhielt. (Frau Dr. Jeschofsky in Gleisdorf.)

Nr. 113. Venus und Satyr. Unten in der Mitte das Wappen, rechts und links davon in zwei Zeilen: „Aloysius des H. R. R. Graf von Podstatzky-Lichtenstein, Commandeur des Königl. St. Stephanieordens, Ihrer K. u. K. K A M M Kämmerer, wirkl. Geheimer Rath und des I. Oe. Guberny Präsident.“ Weiter unten rechts: „Gewidmet von seinem unterthänigst gehorsamsten Diener Joh. Vit Kauperz der k. k. vereinigten Akademie in Wien und der grossherzoglichen zu Florenz Mitgliede.“ Links:

⁷ Zumeist die „Widmungen“ der Blätter, die für Steiermark ein historisches Interesse haben, im steirischen Künstler-Lexikon aber, um Raum zu sparen, häufig weggelassen wurden.

„Das Urbild gehört dem Herrn Grafen v. Trautmannsdorf, hat in der Breite 4 und in der Höhe 2 Schuh 9 Zoll.“ Signirt: Joh. V. Kauperz Graetz 1774.

Das Original befindet sich bekanntlich heute in der Steiermärkischen Landesgalerie. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 114. Portrait des Grafen Ludwig v. Dietrichstein. Zur Beschreibung im steirischen Künstler-Lexikon, bei welcher in der Breitenangabe 27.5 cm statt 27 cm zu setzen ist, kommt beizufügen: Elliptisches Medaillon im viereckigen Rahmen. Unten in der Mitte das Dietrichstein'sche Wappen, links und rechts davon, das heisst durch das Wappen getheilt: „Franz Ludwig Graf von Dietrichstein.“ Signirt: J. V. Kauperz fec. Graecii 1778. Der Graf ist dargestellt im ungarischen verschnürten Rock mit Pelzkragen. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 115. Der Geograph. Ein alter Mann betrachtet mit der Loupe in der Rechten eine Landkarte, die er mit der Linken halb vom Tische gehoben. Unterhalb noch eine eingerollte Karte, auf dem mit einem Tuch bedeckten Tisch ein Fernrohr. Der Mann, nach links schauend, trägt ein kleines Käppchen am Kopf, ein lose um den Hals geschlungenes quadrellirtes Tuch und einen Mantel mit Pelzkragen. Am Unterrand links Gemalt von Mart. Joh. Schmidt, rechts: Geschaben von J. V. Kauperz in Grätz 1777 (nicht 1779). Darunter in der Mitte das Dietrichstein'sche Wappen, links und rechts davon in zwei Zeilen: „Dem Hochgebohrnen Herrn Grafen Franz Ludwig von Dietrichstein zugeeignet“, weiter unten rechts: „Von seinem unterthän. gehor. Diener J. V. Kauperz der k. k. Akademie in Wien und der grossherzoglichen zu Florenz Mitgliede.“ Links: „Das Urbild befindet sich in der Sammlung des Verfassers.“ Die genauen Dimensionen dieses Blattes sind: Höhe 23.8 cm, Breite 22.5 cm.*

Nr. 116. Die Brotschneiderin. Unten in der Mitte das Wappen des Grafen Sauer, links und rechts davon in drei Zeilen: „Dem Hochgebohrnen Herrn Kajetan des H. R. R. Grafen v. Sauer, Obrist-Erblands-Fürschneider in Krain, Kämmerern und I. Oe. Gubernialrath etc.“ Weiter unten: „gewidmet Von seinem unterthänigsten Diener Joh. V. Kauperz

* Dr. Anton Mayer führt in seinem Werke: „Der Maler Martin Johann Schmidt, genannt der Kremser Schmidt“ unter den Radirungen nach Werken dieses Künstlers, S. 93, an: Oelporträt p. J. M. Schmidt „geschaben von Kauperz in Graz 1777“, ein Blatt, das ebenfalls dem Grafen Franz Ludwig von Dietrichstein gewidmet ist. Der Dargestellte, in dem Dr. Mayer den Grafen Franz II. von Dietrichstein, Priester der Gesellschaft Jesu, der sich wegen seiner Frömmigkeit, wie auch als lateinischer Dichter ausgezeichnet hat, vermuthet, hat auch eine Loupe in der Hand. Ich habe das Blatt nicht gesehen, aber es scheint hier ein Missverständnis zu bestehen. Wir besitzen allerdings eine handschriftliche Nachricht, dass der Maler J. M. Schmidt um 1777 eine „angesehene Persönlichkeit in Graz“ porträtirte und es ist wahrscheinlich, dass Kauperz dieses Porträt in Kupfer stach. Das kann aber nicht der Jesuit Graf Dietrichstein sein, von dem Mayer selbst berichtet, dass er schon 1721, also mehr als ein halbes Jahrhundert vor der in Rede stehenden Zeit, gestorben ist.“

der k. k. Akad. der bildenden Künste in Wien und der grossherzoglichen zu Florenz, Mitgliede.“ Signirt: Geschaben von J. V. Kauperz in Grätz 1788.

Nr. 120. Sibylla Persica. Grösse des Blattes 28 cm hoch, 17.5 cm breit. (Sehr selten; ein beschnittenes Exemplar bei Fräulein von Schöller in Graz.)

Nr. 122. Porträt des Maria Ignaz Rusterholzer. Oval mit viereckiger Umrahmung. Unten links: Gemalt von Anton Jandl, rechts: Geschaben von Johann V. Kauperz in Grätz 1788. Weiter unten als Titel: „Maria Ignaz Rusterholzer gebohren den 4. August 1763, gestorben den 19. April 1788.“ In der Mitte ein Baum (eine Rüste, radirt), von dem ein abgebrochener Blüthenzweig herabhängt. Rechts und links davon die Worte: „In der Blüthe, die soviel versprochen, Ward der Zweig von seinem Stamm gebrochen.“

Nr. 125. Porträt des Freiherrn von Schwitzen. Rundbild mit rundem Rahmen. Die rechteckige Platte 42.3 cm hoch, 29.6 cm breit. Unter dem Bilde: „Non sibi sed Patriae vixit! Sigmund des Heil. Röm. Reichs Freiherr von Schwitzen, I. Oe. Staatsgüter Verwalter und Gubernialrath etc. Nach dem Leben gezeichnet, in Kupfer geschaben und seinem Vaterlande gewidmet von dem Verfasser Johann Veit Kauperz, Lehrer der Hochlöbl. Ständischen Zeichnungsakademie.“ Unten links: „Grätz den 5ten Aug. 1789.“

Nr. 126. Porträt des Grafen v. Attems. Rundbild wie Nr. 125 von genau denselben Dimensionen, auch mit derselben Anordnung der Schrift, wäre demnach als Gegenstück zu betrachten, wenn nicht beide Köpfe nach links gewendet wären. Unterschrift: „Semper Honos momentum laudesque manebunt! Ferdinand Maria Graf von Attems, Kais. Königl. Kämmerer, der Hochlöbl. Steiermärkischen Herren Stände Verordneter etc. Nach dem Leben gezeichnet . . . (wie bei Nr. 125).“ Links: „Grätz den 9ten Juny 1789.“ (Beide Stiche existiren in mehreren Exemplaren in Graz.)

Nr. 127. Porträt des Alexander Enders. Oval in viereckiger Fassung. Unterschrift: „Alexander Enders, k. k. Major und i. ö. Artill. Districts-Kommandant geb. den 15. Merz 1735, gest. den 6. Jänn. 1789. Diesem unvergesslichen zum Denkmahl der Hochachtung und Liebe gewidmet von seinen Freunden.“ Signirt: „A. G. Rähmel pinx 1779. J. V. Kauperz Fe. Graeci 1789.“ (Fräulein von Schöller in Graz und Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 128. Porträt des Benedict Hessler. Kreisrundes Medaillon.

Unten: . . . dicere verum
nil veritus . . .
Ignaz Benedikt Hessler.

Signirt: Gemalt von Johann Georg Weichert in Wien. Geschaben von Joh. V. Kaupertz in Grätz 1790.

Nr. 130. Porträt des Professors Biwald. Die Platte im Joanneum.

Nr. 131. Der holländische Bauernjunge auf dem Fasse.

Unten in der Mitte das Wappen Sermage, rechts und links davon in zwei Zeilen: „Dem Hochgebohrnen Herrn Grafen Sermage von Szomszedvara Ihr. K. K. A. M. wirkkl. Kämmerer zugeeignet“, weiter rechts: „Von seinem gehorsamsten Diener Joh. Veit Kaupertz Mitgließe der Königl. Akademie der schönen Künste in Florenz.“ Links: „Das Urbild gehört dem Verfasser und ist in nämlicher Grösse.“ Ganz unten: „Zu finden bey dem Verfasser in Grätz.“

Nach dem Titel des Künstlers offenbar zwischen 1769 und 1771 entstanden. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 132. Die Frau im hölzernen Stuhl. Hier das Attems'sche Wappen und die Widmung: „Dem hochgebornen Herrn Grafen Ferdinand Attems Ihro K. K. A. M. wirckl. Kämmerer zugeeignet.“ Gegenstück zum Vorigen; nach dem Worte zugeeignet, die nämlichen Worte wie bei Nr. 131. Zeit der Entstehung gleichfalls zwischen 1769 und 1771. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 133. Der Flötenspieler. Widmung um das Wappen herum: „Dem Wohlgebornen Herrn Johann des H. R. R. Freyherrn von Fries Mitgließe der K. K. Zeichnung und Kupferstecherakademie in Wien.“ Weiter rechts: „Zugeeignet von seinem gehorsamsten Diener Johann Veit Kaupertz“, links: „Das Urbild gehört Herrn Wächtler K. K. Secret., hat in der Höhe 5½ und in der Breite 4½ Zoll.“ Entstanden vor 1779. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 134. Der aufgehende Mond. Landschaft 23 cm breit, 14.6 cm hoch.

Nr. 135. Die nächtliche Feuersbrunst. Eine am Flusse stehende Hütte in Brand, ein Knäuel von Menschen mit dem Löschen beschäftigt, während ein Mann im Schiffe Gerettetes birgt. Im Hintergrund eine zweite Hütte und Windmühle. Grösse gleich dem Vorigen. Unterschrift bei beiden: „Nach Christian Brand, geschaben und zu finden bei J. V. Kaupertz. (Beide Stiche bei Dr. Holzinger in Graz.)“

Neu aufgefundenе Stiche,⁹

a. Stiche grossen Formates.

Nr. 139. Maria-Hilf. Die Jungfrau mit dem Kinde aus dem Mariahilf-Hochaltarbilde von Peter de Pomis. Um die Gruppe herum fünf

⁹ Da in Folge des Zuwachses erst bei einer eventuellen 2. Auflage des steirischen Künstler-Lexikons eine Neuenummerierung durchgeführt werden kann, so muss vorläufig an die alte Zählung angeknüpft werden.

von Kaupertz hinzugefügte Cherubim. Das Ganze von einem reichen Barockrahmen eingefasst. Signirt Joann V. Kaupertz S. C. M. Chalcogr. sculps. Graecii.“ Bildgrösse: 63 cm hoch, 45 cm breit. Scharfer, stellenweise etwas harter Schnitt, sonst tüchtige Arbeit. (Cooperator Jungl am Graben und Dr. Franz Ilwof in Graz.)

Nr. 140. Der heilige Vincenz von Ferrerius. Der Heilige im Ordenskleid mit Strahlenkrone und Flügel, die Rechte erhoben, die Linke ein Buch haltend mit dem Text: „Timete Deum et Date illi Honorem.“ Oben in der Mitte Christus auf dem Regenbogen sitzend, darunter rechts ein fliegender Engel in die Posaune stossend mit den Worten: „venit hora judicii ejus Apoc 14.“ Das Ganze mit Rococoranken umfasst und 3 Medaillons. Oben links: ein Gebäude, daran ein Gerüst, von dem ein Mann herabstürzt. Der Heilige, geflügelt, steht vorne. Inschrift: „Accepit eum in sua.“ Im Medaillon links unten: Der geflügelte Heilige erweckt eine im Sarge liegende Frau. Priester und Volk herum. Inschrift: „In testem populi dedi eam.“ Im Medaillon rechts unten: Ein vornehmes Ehepaar sitzt speisend am Tische. In der Schüssel ein kleines Kind (eigentlich Gliederpuppe). Drei Gedecke auf dem Tische; der Heilige steht vor seinem und segnet mit der Rechten. Inschrift: „Veni ut vitam habeant.“ In einem Felde links unten neben dem Medaillon I. V. Kaupertz jun. delineavit et Sculpsit. Am Säulenstuhl rechts: „Joann Michael Kaupertz Senior exc. Graecy.“ Titelunterschrift: „Vera Effigies S. Vicentii Ferrerii Confess. Ord. Praedicat.“ Geschabtes Blatt, Höhe 59.2 cm, Breite 44.4 cm. Die drei Medaillons und Christus auf dem Regenbogen sind radirt, die Medaillons braun getont. Die Arbeit stammt aus der ersten Zeit des Künstlers, vor dem Besuch der Wiener Akademie, sein Vater ist als Herausgeber bezeichnet. (Kaufmann Payer in Graz.)

Nr. 141. Freimaurer-Diplom der Grazer Loge. Auf einem prismatischen Mauerblock sitzt oben ein griechischer Baumeister, das Senkblei in der Rechten. In der Linken hält er zwei Schlägel, die mit einer Kelle, einem Zirkel, Winkeleisen und Schrotwage zusammenhängend, eine über den Mauerblock kängende Kette bilden. Links eine Eule. Auch am Fussboden vor dem Block sind dieselben Maurersymbole, durch Kettenglieder verbunden, liegend dargestellt. Am Block steht folgende Inschrift: „WIR MEISTER VOM STUHL. DEPUTIRTER MEISTER. Aufseher, Beamte und Mitglieder der von der Provinzial □ in Oesterreich rechtmässig constituirten und vollkommenen □ zu den VEREINIGTEN HERZEN: entbieten allen unsern vereinigten, auch auf dem Erdboden zerstreuten Brüdern unsern herzlichen Gruss. Erkennen den ehrwürdigen Bruder als Freymaurer Meister und Mitglied unserer □, empfehlen ihn als solchen zur brüderlichen Liebe und Unterstützung. Im Orient zu Gratz den . . . Tag des . . . Monats im Jahre des Lichts 57.“

Links vom Block steht auf einem Würfel mit der Inschrift: „Ο ΚΑΝΟΝ ΤΟΥ ΠΟΛΥΚΛΕΙΤΟΥ eine marmorne Jünglingsgestalt, darstellend den menschlichen Kanon des Polykleitos. Ein zweiter Künstler unmittelbar hinter dieser Statue, der mit dem rechten Beine am Boden steht, mit dem Linken auf einem Felsblock kniet, misst mit einem Zirkel am Handgelenk der Statue. Rückwärts ein Granatapfelbaum. Am Postament lehnt ein Schild, auf dem in Relief Herkules mit dem besieigten Höllenhunde dargestellt ist. Rechts vom Mauerblock drei sich umschlingende nackte Kinder-Genien. Geschabt, 31·7 cm hoch, 36·8 cm breit. Das Blatt, das zwischen 1780 und 1790 entstanden sein dürfte, ist nicht signirt, auch die Officin des Druckes nicht angegeben. Der Ort der Entstehung, besonders aber die Technik der Ausführung lassen keinen Zweifel, dass die Platte von J. V. Kaupertz herrührt, der ja bekanntlich Mitglied der Grazer Loge „zu den vereinigten Herzen“ war. Ein Exemplar im Joanneum, eines im Besitze des Verfassers und eines im Besitze des Dr. F. Ilwof.)

Nr. 142. Der sich kratzende Bauernjunge. Kniestück, Kopf nach rechts. Ein Bauernjunge mit ungarischem Hütchen, worauf eine Pfauenfeder. Er hebt mit der Linken die Jacke vom Leibe weg, fährt mit der Rechten unter das Hemd und zeigt durch Rümpfen der Nase das unangenehme Gefühl, das ihn zum Kratzen veranlasst. Der rechte Aermel bis zum Ellenbogen aufgeschoben. Oval mit viereckiger Einfassung. Geschabt. 27·7 cm hoch, 19·8 cm breit. Links unter dem Rand steht: „Gemalt von Copetzki“, rechts: „Geschaben von J. V. Kaupertz in Wien. Unten um das Bender'sche Wappen die Widmung in zwei Zeilen: „Dem Wohlgebornen Herrn Joseph Carl von Bender und Leitha zugeeignet“ weiter unten: „von seinem gehorsamsten Diener Johann Veit Kaupertz“, links: „Das Urbild gehört Herrn Winkler Universitäts-Kupferstecher.“ Nach der Signirung zwischen 1766 und 1777 entstanden. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 143. Bruderschaftsbrief. Madonna mit Kind und den Heiligen Franziskus und Theresia. Schwebender Engel. Unten liegen Kranke, ein Mann im Fegefeuer. Signirt: „Joann Vit Kaupertz sc. Graecy.“ Unten Inschrift: „Anno 17... die... Mense... inscript. est ad Archi-Confraternitatem Sacratissimi Scapularis in Ecclesia Franciscano Costanicensi. Praeside R. P....“

Höhe 26·8 cm, Breite 19·5 cm. (Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 144. Crucifixus. Die heilige Magdalena zu Füßen des Kreuzes. 4^o.

Nr. 145. Die heilige Rosalia, nach Martin J. Schmidt in 4^o, 10

¹⁰ Das Blatt habe ich nicht selbst gesehen. Angabe bei Dr. A. Mayer: Der Maler Martin Johann Schmidt, genannt der Kremser Schmidt. S. 92.

b. Stiche in Octav und ganz kleinen Formaten.

Nr. 146 und 147. Zwei Tafeln mit Abbildungen von Insecten zu dem Werke: „Insecta Musei Graecensis von Nicolaus Poda, Graz 1761.“ Höhe 13·5 cm, Breite 16·5 cm.

Nr. 148—150. Drei Kupfertafeln, zwei mit Abbildungen von Mineralien, eine mit Pflanzen. Signirt: „J. V. Kaupertz jun.“ Zu dem Werke: „Selectae ex Amaenitatibus academicis Caroli Linnaei... Grätz 1764. Die Blätter 146—150 sind offenbar Jugendarbeiten vor dem Abgang des Künstlers an die Wiener Akademie.

Nr. 151. Ludwig XVI. König der Franzosen 1792. Elliptisches Medaillon. Brustbild, geschabt, signirt: Joh. V. Kaupertz fec. Höhe 13·2 cm, Breite 10·1 cm.

Nr. 152. Das Pfingstfest. Die bekannte Darstellung des Pfingstfestes mit einer Umrahmung. An derselben steht links der hl. Joh. Nep., rechts die hl. Barbara. Signirt: „J. V. Kaupertz sc. Graecy.“ 8^o. Unten steht: „Congreg. S. Spiritus in Archid. S. J. Conv. Coll. Graecy.“

Nr. 153. Dominicaner im Gebet vor dem auf einem Postament stehenden Marienbilde. 8^o. Signirt: „J. V. Kaupertz jun. sc. Graecy. Unten steht: „Das gnadenvolle Mariae Bild, so in den Novitiat dern P. P. Dominicanern in Grätz andächtigst verehrt wird.“

Nr. 154. Pietà. Maria das Schwert in der Brust. 8^o, signirt: „Joh. V. Kaupertz sc. Graecii.“ Unten steht: „De Vota effigies VirgInIs DoLorosae apVD FrancIs Canos VrbIs zagrabIae.“ (Das Chronographicon gibt die Jahreszahl 1778.)

Nr. 155. Gnadenbild Maria im Dorn in der Pfarrkirche zu Dobl am Gjaidhof bei Graz nebst vier kleinen Darstellungen.

Nr. 156. Das gnadenreiche Jesusbild bei den Elisabethinerinnen in Grätz. (Die Platte im Stifte Admont.)

Nr. 157. Gnadenbild Christi des Erlösers zu Braitenfeld in der Hauptpfarre Riegersburg.

Nr. 158. Heilige Magdalena von Engeln bedient.

Nr. 159. Der heilige Anton von Padua in der Pfarrkirche zu Unterpulsgau. (Stift Rein.)

Nr. 160. Die heilige Jungfrau auf dem Pöllauberg. Unten Ansicht des Stiftes Pöllau und des Pöllauberges. (Stift Rein.)

Nr. 161. Priester am Todtenbette eines Mannes. In den Wolken erscheint die Madonna mit dem Kinde.

Nr. 162. Der heilige Aloisius von Gonzaga in ganzer Figur, stehend. 15 cm hoch, 9 cm breit. (Stift Rein.)

Nr. 163. Der heilige Sebastian auf dem „Bruderschaftsregal und Ablass S. Sebastian in der Pfarrkirche St. Nicolai im Sausal.“ Signirt: Kaupertz, ohne Vornamen, aber sicher von seiner Hand. (Museum Lebnitz.)

Nr. 164. Crucifix auf einem Postament, auf dem zwei Engel mit Marterwerkzeugen ruhen.

Nr. 165. Maria Altötting zu Winklern bei Oberwölz.

Nr. 166 Maria Frauenberg bei Admont. 1788. Die Platte im Stifte Admont.

Nr. 167. Maria-Trost ausser Graz.

Nr. 168. Christkindl zu St. Gallen. Nach Zeichnung von Berthold Oeffle. 1776. Die Platte im Stifte Admont.

Vignetten, Visitenkarten, Wappen etc.

Nr. 169. Eigene Adresskarte. Römische Attika, worauf steht: „Johann Veit Kaupertz k. k. u. Grossherzogl. Toskanischer Kupferstecher, öffentl. Lehrer der Zeichnungskunst, logirt zu Grätz in Steyermark in der Muhrvorstadt, in der Dominikanerpfarrgasse sub Nr. 536. Es werden auch allda alle verschiedenen Arten Kupfer abgedruckt.“ Im Vordergrunde die Attribute der Architektur, Plastik, Malerei und des Kupferstiches. 7·5 cm hoch, 10·3 cm breit. (Antiquar Albrecht.)

Nr. 170. Geschäftskarte. Der steirische Panther in einer Landschaft stehend hält eine Inschrifttafel, worauf steht: „Anton Stamminer Privilegirter Ständischer Zahn Arzt wohnt auf dem Haupt Wacht Platz in v. Rosenthalischen Haus Nr. 171 in Grätz“. 7 cm hoch, 9·5 cm breit. Zwar nicht signirt, aber unverkennbar von der Hand des Künstlers. (Herr Logus.)

Nr. 171. Geschäftskarte. Fratelli Giovanni Casparo Decrignis aus Odi, Trento. Umgeben von einer barocken Schnörkel-Bordure.

Nr. 172. Geschäftskarte. Gio. Batta. Barozzi e compagno in Trento. Aehnliche Bordure wie 171. (Beide bei Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 173. Eigene Visitenkarte. An der Spiegelfläche eines antiken Postamentes steht: „Kaupertz Direktor.“ Auf dem Postament eine Vase, Palette und Malerstock. Neben lehnt eine männliche Herme. Aquatinta. 5 cm hoch, 8·5 cm breit. (Herr Logus.)

Nr. 174. Visitenkarte. Auf einem Steinblock steht: „La Comtesse Marie de Wildenstein“, nebenan antike Trümmer. Signirt: „Kaupertz f.“

Nr. 175. Visitenkarte. „Le Comte Ferdinand d'Attems.“ Am oberen Rand Löwenkopf mit Lorbeergewinde im Maul, unten Blumen. Signirt: „Kaupertz.“

Nr. 176. Visitenkarte. „La Comtesse d'Attems née Baronne de Gall.“ Aehnlicher Rand, statt des Löwenkopfes eine weibliche Maske.

Nr. 177. Visitenkarte. „Le Comte Wagensperg.“ Die Schrift auf einem Steinblock, rückwärts Postament mit Vase.

Nr. 178. Visitenkarte. „La Comtesse de Dietrichstein née Comtesse de Künbourg.“ Die Schrift auf einer ausgespannten Haut, die mit Ketten befestigt ist. Signirt: „Kaupertz fec.“

Nr. 179. Visitenkarte. „L'evêque Comte D'arco.“ Dieselbe Haut mit Ketten wie bei 178, aber ohne Signum.

Nr. 180. Visitenkarte. „Le Baron de Hohenrain.“ Mit Mäander-bordure.

Nr. 181. Wappen der Familie Dietrichstein mit Krone und Blattwerk. 12°. Wahrscheinlich Bibliothekszeichen. (Die Nummern 174 bis 181 bei Frau Dr. Jeschofsky.)

Nr. 182. Buchhändlerzeichen der Firma Weigand und Ferstl in Graz. Ein architektonisch aufgebautes Postament, in der Mitte ein kreisrundes Medaillon mit den Initialen W. und F. Links unten Waarenballen, rechts Bücher. Signirt: „J. V. Kaupertz.“

Nach einer Notiz in der Zeitschrift: „Der Aufmerksame“ vom 20. Jänner 1812 schenkte Johann Veit Kaupertz in diesem Jahre dem Joanneum „eine geschabene Kupferplatte, den Tempel der Weisheit darstellend.“ heute nicht mehr auffindbar.

C. Werke des Michael Kaupertz.

1. 32 Kartenbilder, enthaltend das Alphabet sammt Umlauten und eine Scene aus dem alten Testament nebst entsprechendem Vers. Signirt: „Michael Kaupertz.“ (Museum-Verein Joanneum.)

2. Titelbild zu dem Werkchen: „Die zehn Gebote des Herrn in sittlichen Erzählungen geschildert von dem Hofrath von Eckartshausen, Graz 1792.“ Darstellend einen Mann, der, am Tische sitzend, seiner Familie (Mutter und sechs Kinder), ein Vergrößerungsglas in der Hand, aus einem Buche vorliest, und das Gelesene demonstriert. 8°. (Dr. Holzinger.)

3. Ein in Strichmanier gearbeitetes Flugblatt, Grösse 8°, einen Slovenen darstellend, in Ausrüstung und Costüm den Dalmatinern ähnlich, mit der Unterschrift: „1793 Steyerisches Freycor.“ Signirt: „Mich. Kaupertz Grätz.“ (Herr Carl Kranz.)

4. Portät des „Thaddäus Kosciusko Dictator Poloniae 1794, bey Michael Kaupertz in Gratz im 2. Sack Nr. 172.“ Medaillonform in vier-eckiger Umrahmung 25 cm hoch, 15·5 cm breit. (Museum Leibnitz.)

XXXV.

Schloss Weinburg und der Baumeister Andrea Bertoletto.

Es ist eine empfindsame Lücke in der Geschichte der vaterländischen Kunst, dass wir von so wenigen der zahlreichen Schlösser des Landes Steiermark die Namen der Erbauer derselben kennen. Freilich entstanden die meisten dieser Schlösser nicht auf einmal, nicht aus einem Gusse, sondern es wurde an denselben von Generation zu Generation herum-gefliekt, erweitert und zugebaut, so dass schon aus diesem Grunde von einem einzigen Künstler und Schöpfer nicht die Rede sein kann. So wie

an unser Landhaus, in der Gestaltung, in der es heute vor unseren Augen steht, die Baumeisternamen: Domenico de Lallo, Anton Marbl, Bartolomeo di Bosio, Adam Wundegger, Antonio Sollar, Georg Kräxner und Hermann Scanzoni geknüpft sind, die in der Zeit von 1558 bis 1890 je einen Flügel, je einen Theil zu dem ursprünglich kleinen Gebäude hinzufügten, ebenso verhält es sich bei den meisten Schlössern des Landes, nur mit dem Unterschiede, dass wir beim Landhause im Stande waren, aus den Acten der verschiedenen Jahrhunderte die Künstlernamen festzustellen, was bei den meisten der Schlösser aus Mangel an schriftlichen Quellen unmöglich ist.

Wenn wir von den Palästen und Häusern in geschlossenen Ortschaften absehen, und nur die Schlösser am Lande im XVI. Jahrhunderte im Auge halten, so wissen wir nicht mehr, als dass Marco Dionisio Tadei 1570 das Lustschloss Carlau neu und den Gjaidhof in Tobl¹¹ umbaute, und vom XVII. Jahrhunderte, dass Pietro Valnegro und Battista de Nono 1630—1633 das Schloss Eggenberg erbauten,¹² Pietro und Hans Vasol 1638 dem Schloss St. Martin bei Graz seine heutige Gestalt gaben und Domenico Rossi circa 1660 Kroisbach, Thal und Herbersdorf bei Wildon erbaute, von denen im Laufe der Zeit Kroisbach vergrößert, Thal aber gänzlich umgestaltet wurde.

Eine Reihe von Schlössern des XVI. Jahrhunderts trägt im Style den Charakter des Landhausbaues von 1558, wie z. B. Radmannsdorf in Weiz, die Hofarchitektur von Hollenegg, Thanhausen, Frohnsdorf, Spielfeld etc., so dass man annehmen muss, dass diese Schlösser von Meistern aus der Schule De Lallo's erbaut wurden, aber leider konnte bis jetzt bei keinem Einzigen der Baumeisternamen urkundlich festgestellt werden. Das schon 1555 erbaute Schloss Ratmannsdorf kann man mit guten Gründen dem De Lallo selbst zuschreiben, da einerseits der Styl auf diesen Meister hinweist, anderseits im Jahre 1555 noch kein anderer bedeutender italienischer Baumeister in Graz und Umgebung nachgewiesen werden kann und endlich die Erbauung dieses Schlosses sich zeitlich sehr gut einfügt zwischen die Vollendung der De Lallo'schen Bauten in der Burg (Prunkstiege und Hoforatorium) 1554, und dem Beginne des Landhausbaues 1558. Was den Bau des laut Inschrift 1577 vollendeten herrlichen Schlosshofes zu Hollenegg betrifft, so hat Heinrich Köstlin, der in der „allgemeinen Bauzeitung“ 1883 eine Abbildung des Hofes brachte, vier Baumeisternamen zur eventuellen Auswahl genannt, nämlich Domenico und Francesco de Lallo, Pietro Vasalio und Giuseppe Vintana, die ich aber sämtlich ablehnen muss. Denn Domenico de Lallo war

1577 bereits seit 14 Jahren todt, einen Francesco de Lallo hat es in Steiermark nie gegeben, Pietro Vasalio kommt vor 1585 in Steiermark nicht vor, und Giuseppe Vintana, ursprünglich Festungsbaumeister in Görz, war in der Zeit der Erbauung der genannten Schlosspartie, d. i. von 1574 bis 1578, als „Baumeister der windisch-croatischen Grenze“ fortwährend auf Reisen, auf Inspectionen der betreffenden Festungen im Osten Innerösterreichs, so dass er den Schlossbau Hollenegg unmöglich führen konnte. Wenn ich mir eine Vermuthung auszusprechen erlaube, so dürften Franz oder Anton Marbl, die nach De Lallo's Tode die hervorragendsten und am meisten beschäftigten Architekten in Graz waren, den Bau geführt haben. Wie man aus diesen dürftigen Daten sieht, bleibt der heimischen Kunstforschung noch ein weites Feld offen, und jeder Beitrag muss vom Standpunkte der Kunstgeschichte unseres Landes als willkommen bezeichnet werden.

Ich bin heute in der Lage, für das ehemals erzherzogliche Schloss Weinburg bei Brunnsee den Baumeister Andrea Bertolotto namhaft zu machen, der, wenn er auch nicht im gewöhnlichen Sinne des Wortes das Schloss erbaute, doch in der Zeit von 1578 bis 1590 soviel daran umstaltete, dass man sagen kann, er habe dem Schlosse seine heutige Gestalt gegeben. Das Schloss liegt auf der südlichsten Endung eines von der Raab gegen die Mur nach Süden laufenden Hügelzuges, 2 1/2 Kilometer nördlich von Brunnsee, beherrscht also von seiner mässigen Höhe aus die Ebene des Murthales. Der Grundriss hat die Form eines langgestreckten Fünfeckes, an dessen Schmalseite das Eingangsthor liegt. Betritt man durch die Thorhalle den Hof, so bemerkt man gleich, dass im XVI. Jahrhunderte ein Umbau, beziehungsweise Erweiterungsbau stattfand, und dass nur die Thorhalle mit ihrem mächtigen Gewölbe und Schiesscharten, einst durch eine Zugbrücke, jetzt durch eine steile Rampe mit Aussen verbunden, einer älteren Zeit, etwa dem XV. Jahrhunderte angehörig, ziemlich unversehrt geblieben ist. Das Gebäude hat ausser dem ebenerdigen nur ein erstes Geschoss. Rings um den Hof laufen im ersten Stocke Arkaden mit dorischen Säulen. Der längste Flügel, der zur Linken des Eintretenden, trägt an seinem, dem Eingange entgegengesetzten Ende die Schlosscapelle. Die Grundmauern dieses Tractes stammen offenbar aus älterer Zeit, als das Schloss noch kleineren Umfanges war, denn die Tracttiefe ist so gering, dass der Baumeister genöthigt war, die Arkaden dieser Seite auf Consolen zu stellen, um ausserhalb der Gemächer einen schwebenden Gang zu gewinnen.¹³ Diese Construction ist von seltener Kühnheit. Eine ganze Arkadenreihe, d. i. Gang, Parapet, die Säulen mit der von ihnen getragenen gewölbten Decke und die ganze Hauptmauer auf Consolen zu stellen, kommt in

¹³ Ursprünglich wird wohl an dieser Stelle ein hölzerner Gang fungirt haben, den der Baumeister des XVI. Jahrhunderts durch einen Steinbau ersetzte.

¹¹ Im Jahre 1569 kaufte Erzherzog Carl den Hof zu Dobl von Ruprecht Wölzer, E. F. D. Regimentsrath. Die Priorin des Frauenklosters bittet um Erstattung der 4 fl., so dieser Hof jährlich ihrem Kloster gereicht. H. K. Acten 1569 October Nr. 41.

¹² Siehe Mittheilungen, Heft XLI, Artikel XXXII.

der leichten Holz- und Fachwerkarchitektur ausnahmsweise vor, aber in Stein ausgeführt, kenne ich kein zweites Beispiel. Im Innern des Schlosses hat sich sonst wenig aus dem XVI. Jahrhunderte erhalten. Ein Steinportal an der Capellenstiege, eine stuccirte, in Felder getheilte Decke, zwei schmiedeeiserne Dachrinnenräger mit einem hübschen Kleeblattmotiv, ein kupferner Drache als Wasserspeier, ferner eine Glocke im Dachreiterthurm¹⁴ ist Alles, was erhalten blieb. Die Ausstattung der mit halbkreisförmiger Abside abgeschlossenen Capelle gehört ebenfalls späterer Zeit an. Der hölzerne Altar, das schwache Altarbild und die übrige Einrichtung unterscheiden sich in nichts von der Ausstattung gewöhnlicher Dorfkirchen.

Bevor wir uns mit Bertolletto's Antheil am Bau des Schlosses beschäftigen, wollen wir die wichtigsten Daten der Geschichte desselben verzeichnen. Am Anfang des XVI. Jahrhunderts war Schloss Weinburg im Besitze der Liechtenstein und Kaiser Max kaufte dasselbe laut Urkunde vom 9. August 1510 von den Brüdern Rudolf und Achaz v. Liechtenstein um 6000 fl., wozu Franz v. Dietrichstein 2000 fl. darleh.¹⁵ Am 15. Jänner 1528 verließ König Ferdinand I. das Schloss und Landgericht Weinburg sammt Meierhof dem Ulrich Leyser, kön. obrister Feldzeugswart der n.-ö. Lande und Pfleger zu Wildon zur Belohnung besonderer Kriegsdienste um 1000 fl. Pfandschilling mit der Anordnung, 500 fl. an der Schlossbefestigung zu verbauen.¹⁶ Durch den Pfandinhaber Max Leyser liess König Ferdinand laut Urkunde vom 11. Juli 1555 das Schloss fast neu erbauen und befestigen und gestattete ihm, die 3000 fl. Unkosten auf dessen Pfandschilling zu schlagen.¹⁷ Im Jahre 1572 beabsichtigte Wilhelm von Gera, das Schloss von den drei Brüdern Leyser auf ein Jahr in Bestand zu nehmen, mit der Absicht, es zu kaufen, d. h. wenn Erzherzog Carl geneigt ist, einen Tausch gegen Arnfels einzugehen.¹⁸ 1575 sind die betreffenden Kaufs-, beziehungsweise Tauschunterhandlungen formulirt,¹⁹ aber sie scheinen gescheitert zu sein, denn 1576 traten die Leyser das Schloss an den Erzherzog wieder ab und dieser übergibt das Schloss seinem Kämmerer und Oberst-Falkenmeister Ferdinand von Colaüs, genannt Wazler.

Ferdinand von Colaüs war nun Lehensmann auf Weinburg. Von ihm liegt ein Brief an den Erzherzog vor, datirt vom September 1578,²⁰

¹⁴ Eine von den zweien, die 1581 Martin Hilger auf Bestellung des Erzherzogs Carl für Weinburg lieferte. Siehe: Geschichte der Befestigungsbauten des Grazer Schlossberges. Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. XIII. n. Folge.

¹⁵ Muchar, Geschichte Steiermarks.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ H. K. A. 1572 April Nr. 18.

¹⁹ Ebenda 1575 Mai Nr. 37.

²⁰ Ebenda 1578 September Nr. 28.

folgenden Inhaltes: „Der Erzherzog hat sich entschlossen, auf das Schloss und Mühlgebäude zu Weinburg 1000 fl. zu verbauen. Colaüs hat sich daran gemacht und das Geld zu 7% aufgenommen. Der Bau hat aber mehr gekostet, nämlich 1418 fl. 14 kr. 2 $\frac{1}{2}$. Ferner hat ihm der Erzherzog befohlen, die alte Capelle im Schlosse abzubrechen; er hat dafür eine neue gebaut, die 213 fl. 38 kr. 2 $\frac{1}{2}$ kostet. Er bittet um eine Verschreibung auf die erstere Summe auf das Hallamt zu Ausse und die Verzinsung vom 1. September 1577 an zu rechnen. Für die letztere Summe bittet er um eine eigene Verschreibung. Aus den Acten ist zu ersehen, dass nach dieser Verbauung von 1631 fl. 53 kr. eine Commission abgeordnet wurde, die über die noch nöthigen Arbeiten Bericht zu erstatten hat. Dieser Commissionsbericht bringt folgende Arbeiten in Vorschlag:

Für die Reparatur der Brücke	10 fl.
Die Einfahrt in das Schloss ist gar zu eng, muss ausgebrochen werden	10 fl.
Liegt im Hof viel Schutt, muss durch Robot weggeräumt werden.	
Vertiefung des Brunnens	60 fl.
Finden sich im Schloss drei Stiegen und Aufgänge. Erfordert die Nothdurft, dass man dieselben verändere und alle drei in eine Stiege richte. ²¹ Dafür nöthig 80 Klafter Mauer und 8 Säulen ausgehaut	70 fl.
Das Schloss wird gar offen befunden, dass meniglich bei Tag und Nacht aus- und einkommen kann. Zur besseren Verwahrung muss man (die Befestigungsmauer) in die Höhe und Länge 60 ⁰ aufmauern	35 fl.
In die neue Kammer vom langen Saal hinein ein neuer Boden	12 fl.
In die Stuben, darin E. F. D. Essen ist, mit gemeinen Laden vertäfelu	9 fl.
Im Saal zwischen obbemelter Kammer und Stuben einen doppelten Boden legen	24 fl.
In der Kammer auf den langen Saal einen doppelten Boden legen. Länge des Saales 8 ⁰	12 fl.
Im Saal und den zwei Kammern vertünchen	20 fl.
Im Saal zwei gehaute Fenster und in der einen Kammer ein gehautes Thürgerüst eingesetzt	15 fl.
Im Saal und der einen Kammer 10 Fenster zu verglasen	70 fl.
Eine neue Thüre	4 fl.
Ober der Kirchen das Dachwerk sammt Kirchenboden, der verfault ist, neu machen	30 fl.
Die Stube ober dem Chor ist feuergefährlich	20 fl.

²¹ Diese gewiss nicht glücklich zu nennende Anordnung unterblieb, denn es sind heute noch drei Stiegen vorhanden.

Neben dem Thore ein Gewölbe zu einer Pfleger- oder Mayr- wohnung richten	36 fl.
Ziegelofen halb eingefallen, zu richten	50 fl.
Kalkbrennen, Steinbrechen	60 fl.
60.000 Mauerziegel, Brennen etc.	60 fl.
Reparatur der Mühle an der Schwarza	160 fl.
Summe	767 fl.

Diese vorgeschlagenen Bauten wurden grossentheils ausgeführt, denn eine vorliegende Rechnung²² gibt an, dass in den Jahren 1578 und 1579 die Summe von 1486 fl. 28 kr. verbaut wurde. Schon im September 1578 wird Colaüs in Folge seines Ansuchens von dem Erlage des jährlichen Bestandgeldes per 100 fl. befreit.²³ Colaüs verbaut nun am Schlosse in den Jahren 1580 und 1581 neuerdings 2346 fl. 2 kr., wie folgende Rechnung²⁴ darthut: Kalkbrennen 71 fl. 30 kr. Ziegler 219 fl. 12 kr. 3 ſ. Maurer 610 fl. 57 kr. Eisenwerk 107 fl. 42 kr. 2 ſ. Holz, Laden etc. 467 fl. 30 kr. 3 ſ. Zimmerleute 133 fl. 45 kr. Tischler 4 fl. 9 kr. Uhrmacher 46 fl. Maler 42 fl. 50 kr. Sailler 10 fl. 13 kr. Teichtgebeu 18 fl. 4 kr. 2 ſ. Bau Robot 432 fl. 27 kr. 3 ſ. Zehrung, Botenlohn 41 fl. 28 kr. Handwerker Speis und Trank 140 fl. 42 kr. Summa 2346 fl. 2 kr. 1 ſ.

Endlich wird im Jahre 1582 noch 2174 fl. 29 kr. verbaut,²⁵ so dass Colaüs im Ganzen zwischen 1578 und 1582 die Summe von 6006 fl. 59 kr. für Bauten auf Schloss Weinburg ausgab, welche Summe er vom Erzherzog mit 7% verzinzt erhielt. Als Anerkennung für die durch Colaüs herbeigeführte Vergrösserung und Verschönerung des Schlosses finden wir eine Resolution des Erzherzogs vom 17. December 1581 folgenden Wortlautes:²⁶ „Wir haben anjezo unseren Cämmerer und obristen Falkenmeister Ferdinand von Colaüs, genannt Wazler, die gnäd. Bewilligung gethan, dass nach seinem tödtlichen Abgang wir, wie denn hievor, unser Schloss Weinburg mit seinem Zugehör . . . auch seinen Erben alsdann noch 5 Jahre lang geniessen lassen . . .“

Wenn um 1582 die Erweiterung und Verschönerung des Schlosses im Allgemeinen beendet sein mochte, so gab es auch in späteren Jahren noch beträchtliche Bauauslagen. So berichtet ein Actenstück vom März 1584 von einer Baurechnung des Jahres 1583 und ein Actenstück vom Mai 1587 gibt an,²⁷ dass in den Jahren 1584 und 1585 die Summe 2654 fl. 12 kr. verbaut wurde.

Dass alle diese Arbeiten, von 1578 an, ein einziger Baumeister, nämlich der Italiener Andrea Bertolletto führte, geht aus folgendem Acte,²⁸ einer Bitte des Baumeisters an den Erzherzog um eine Gnadengabe, hervor. Dasselbe lautet:

Durchl. Hochgeborner Erzherzog,
Genedigster Fürst und Herr.

E. F. D. haben one Zweifel genedigst Wissen, das ich nun in das zehent Jar E. F. D. Gepey alhie in Weinburg, im Gschloss, Stallung und Mairhoff mit aigner Person vnd meinen Leuthen auf das fleissigist und treulichist bis zu Ort erpauen helfen, darob meines vnderthenigst Verhoffen, E. F. D. genedigst Gefallen haben. Weillen ich aber nit allain das Mauerwerch aufs böst so vüglich verricht, sondern darneben allen hierzu dienenten Zimmer- und Hanndtwerchsleuthen in allerlay geholfen, auch Bericht vnd Anweisung geben, damit ir arbeith, recht wie es nothwendig gewest, gemacht worden, vnd in allen mein Abraitungen allain das Mauerwerch einkhomen, vnd darin mit mir auf das Kliegist abgebrochen, wie auch nie khain Bösserung oder Ergezlichkeit für die Nebenmue, so ich in allen Treuen gehabt, geben worden, als bey dem Herrn Wazler zuerkhundigen ist. Demnach langt an E. F. D. mein vnderthenig vnd gehorsambist Bitten, Die wöllen mir von wegen angezaigt meiner langwierigen treuen Arbaith vnd vngesparten Fleiss genedigst mit ainer Bösserung zuhelff erscheinen, auf das ich der neben Mue, so ich wie oblaith ausser dem Mauerwerch im ganzen Gepey der Zehen Jar lang vilfälttig gehabt, auch ergezt werde. Vnd wovern E. F. D. mich hinfüro zu ander E. F. D. Gepeyen zu gebrauchen wüsten, bitte ich auch vnderthenigst, mich vor andern genedigst zu befürdern.

(Schlussformel.) Andrea Bertolletto.

Colaüs befürwortet das Gesuch und schlägt vor, dem Bittsteller 40 bis 50 fl. anzuweisen. Bertolletto blieb noch über 1588 hinaus in Weinburg. Vom December des Jahres 1590 datirt ein Gesuch desselben an die nun verwitwete Erzherzogin Maria²⁹ des Inhaltes, ihm für die im Neunzigerjahr geleistete Arbeit in Weinburg: „Neubau zweier Rauchfänge, da die alten schlecht waren, so dass die Camine rauchten“ und Anderes die Besoldung reichen zu lassen. Damit hören die Nachrichten über Bertolletto auf. Das Schloss und die Herrschaft wurden nach dem Ableben des Ferdinand v. Colaüs im Jahre 1602 dem Eustachio Offenhaimb verliehen,³⁰ und der Witwe des Colaüs, Anna Maria Wazler, 100 fl. Bestandgeld des letzten Jahres ihrer Nutzniessung nachgelassen.³¹

²² H. K. A. 1578 September, Nr. 28.

²³ Ebenda 1578 September, Nr. 43.

²⁴ Ebenda 1581 März, Nr. 41.

²⁵ Ebenda 1583 April, Nr. 27.

²⁶ Ebenda 1581 März, Nr. 41.

²⁷ Ebenda 1587 Mai, Nr. 13.

²⁸ H. K. A. 1588 Jänner, Nr. 27.

²⁹ Ebenda 1590 December, Nr. 52.

³⁰ Ebenda 1602 October, Nr. 5.

³¹ Ebenda 1602 December, Nr. 16.

Indem hiermit die actenmässigen Daten erschöpft sind, bleiben zwei Fragen zu beantworten: Woher stammt der Baumeister Bertolotto und was hat er eigentlich an Weinburg gebaut? Die im XVI. Jahrhunderte in Steiermark wirkenden italienischen Baumeister lassen sich in drei Gruppen theilen. Die Hauptgruppe bilden die in Graz und Mittelsteiermark thätigen Festungsbaumeister mit De Lallo an der Spitze. Die Meister dieser Gruppe stammen grossentheils aus Lugano und Gandria, einige auch aus der Gegend von Como. Der Styl ihrer Bauten hat ein gemeinsames Gepräge: es sind die Formen, die De Lallo am Landhausbau schuf. Es ist der Styl der italienischen Früh-Renaissance: die architektonischen Formen einfach und klar, manchmal etwas mager (Rathhaus von Marburg und Thanhausen), die Ordnung dorisch oder jonisch, ausnahmsweise, z. B. bei der Prunkstiege der Grazer Burg, korinthisch. Keine Schnörkel, kein übertriebener ornamentaler Aufputz, wie es der Früh-Renaissance ziemt. Eine Eigenthümlichkeit dieses Styles sind die rundbogigen Doppel- und dreigetheilten Fenster mit geradem Gebälk und den unterbundenen Säulchen, und da diese Form ganz original ist und nirgends anders vorkommt, so kann man füglich von einer Localschule De Lallo's in Steiermark sprechen.

Eine zweite Gruppe bilden die Baumeister und Steinhauer des Mausoleums Carls II. in Sekkau, an deren Spitze Alessandro de Verda steht. Auch diese Meister stammen aus Lugano, aber es sind Barockmeister schärfster Ausprägung, so dass um 1587, als in Graz und Umgebung die einfache ruhige Früh-Renaissance herrschte, zu Sekkau in Obersteier das Mausoleum, ein Werk der überschwänglichsten Barocke entsteht. Eine dritte Gruppe bilden die Baumeister von Radkersburg. Es sind die Festungsbaumeister: Hans und Antonio Piazza (Plazo), Domenico und Benedict Gallo, Andrea Grien, Antonio Rigiso, Antonio de Lancio, Marco Antonio Trizo, Battista della Torre und Battista della Porta de Riva, die mit Ausnahme der beiden letzten nur in Radkersburg arbeiteten.

Soviel aus den geringen noch erhaltenen Resten ihrer Bauten (Rathhaus, jetzt Kaserne und Freispurg-Freihof) zu ersehen ist, hatten diese Radkersburger Meister, obwohl einige von ihnen auch aus Lugano stammten, eine künstlerische Richtung, die sich mit der De Lallo'schen Schule nicht deckt, sondern mehr im Fahrwasser der oberitalienischen Hoch-Renaissance läuft. Zu dieser Gruppe glaube ich Bertolotto rechnen zu müssen, denn seine Arkaden in Weinburg entsprechen vollkommen denen des Battista della Porta de Riva am Freispurg-Freihof von Radkersburg. Woher Bertolotto kam, wissen wir nicht; es ist nur bekannt, dass er nicht als Festungsbaumeister arbeitete, da er weder in den Baurechnungen von Graz noch bei den anderen Festungsbauten vorkommt. Sein Name ist einzig und allein an Weinburg geknüpft, und es

muss angenommen werden, dass 1590, als er mit den Bauten in Weinburg fertig war, er wieder in seine Heimat zurückkehrte.

Betreffs der zweiten Frage: Was und wie viel Bertolotto eigentlich in Weinburg baute, so ist man, da die Baurechnungen sehr lückenhaft sind, nur auf Schlüsse angewiesen. Wir haben für Weinburg im XVI. Jahrhunderte zwei Bauperioden. Die eine unter Max Leyser, 1555, wo nach dem obigen 3000 fl. an dem Schloss verbaut wurden, dann die zweite Bauperiode, welche die Thätigkeit Bertolotto's in der Zeit von 1578 bis 1590 umfasst, in der Ferdinand von Colaus 10.290 fl. für die Bauten ausgab. Schon aus diesen Zahlen sieht man, dass der Hauptantheil der Vergrösserung und Verschönerung des ursprünglich kleinen Schlosses in die Periode Bertolotto's fällt. Wenn man ferner den Stylcharakter der Hofarkaden in Betracht zieht, so kommt man zu dem Ergebnis, dass diese Arkaden unmöglich um 1555 erbaut sein können. In dieser frühen Zeit kommen Säulenstellungen mit den elegant profilirten, stark geschwellten dorischen Säulen nirgends vor, selbst in der Hauptstadt Graz sind die Arkaden jener Zeit bei Weitem schwerfälliger und die Kapitäle haben stets noch einen Anklang an den mittelalterlichen Charakter. Wir müssen also, wenn auch die Baurechnungen es nicht deutlich aussprechen, die Arkaden dem Bertolotto zuschreiben und Bertolotto ist es demnach, dem die kühne Construction des linksseitigen Hoftractes, wo die Arkaden sammt ihren Gewölben auf Steinconsolen stehen, zugeschrieben werden muss. Diese Construction allein stempelt ihn zu einem gewandten, tüchtigen Meister und wir können Andrea Bertolotto zu den bedeutendsten der auf steirischem Boden wirkenden italienischen Baumeister des XVI. Jahrhunderts zählen.

Dass das Schloss auch sonst reich ausgestattet war, beweisen die wenigen Reste, die sich aus dem Umstaltungen des XVII. und XVIII. Jahrhunderts erhalten haben: der Stuccoplatfond, die Dachrinnenträger und Wasserspeier etc., allein Weinburg war nie ein „erzherzogliches Lustschloss“ im engeren Sinne, wie es von manchen Schriftstellern genannt wird, da Erzherzog Carl dasselbe gleich nach der Rücknahme von den Leysern es abermals in Lehen gab und mit Ausnahme eines allfälligen Besuches bei seinem Lehensmann es niemals selbst bewohnte. Die Stelle der einen Baurechnung: Vertäfelung „der Stuben, darin E. F. D. Essen ist“, deutet darauf hin, dass Ferdinand v. Colaus für den Erzherzog einige Gemächer reservirt hielt.